

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1925

593 (22.12.1925) Morgenausgabe

Karlsruher Tagblatt

mit **Industrie- u. Handelszeitung** und der **Wochenschrift „Die Pyramide“**
Gegründet 1803

Hauptredaktion: D. v. Laer, Verantwortlich für Politik: F. Ehrhard; für den Nachrichten: H. Doh; für den Handel: S. Ruppel; für den Stadt, Baden, Nachbargebiete und Sport: S. Gerhardt; für Feuilleton und „Pyramide“: H. Jode; für Kunst: A. Ruppel; für Technik: Dr. Ing. A. Effenicht; für die Frauenabteilung: Fräulein Dr. G. Zimmermann; für Inserate: S. Gerhardt; sämtlich in Karlsruhe, Druck u. Verlag: C. F. Müller, Karlsruhe, Ritterstraße 1, Berliner Redaktion: Dr. H. Jäger, Berlin-Sigelin, Sedanstraße 17, Telefon Ami 5119. Für unerlangte Manuskripte übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Erscheinung der Redaktion von 11 bis 12 Uhr vorm. Verlag, Schriftleitung u. Geschäftsstelle: Karlsruhe, Ritterstraße 1. Fernsprechanstalt: Nr. 18, 19, 20, 21, 297, 1923. Postfachkonto Karlsruhe Nr. 9542.

Preis: halbjährlich M. 1.50 frei Haus. In unserer Geschäftsstelle oder in unterm Nummern abgeholt M. 1.40. Durch die Post bezogen monatlich M. 2.60 einschließlich. Im Falle höherer Gewalt bei der Besetzung keine Ansprüche bei verspäteter oder nichterhalten der Zeitung. Abbestellungen werden nur bis 25. auf den folgenden Monatsbeginn angenommen. Die in der Zeitung enthaltenen Anzeigen sind in der Regel 10 Pf. pro Zeile, auswärts 33 Pf., Anzeigenzeile M. 1.—, an erster Stelle M. 1.20. Gelegenheits- und Familienanzeigen sowie Stellenanzeigen ermäßigter Preis. Bei Wiederholung Rabatt nach Tarif, der bei Nichterhalten der Zeitung gleiches, bei gerichtslicher Zerstörung und bei Kontieren außer Kraft tritt. Beilagen: Unterhaltung, Sport, Technik, Frauen, Wandern, Musik, Landwirtschaft und Garten, Literatur.

Schiffers Besuch in Berlin.

Frühstück bei Dr. Stresemann.
WTB. Berlin, 21. Sep.
Zu Ehren des gegenwärtig hier weilenden russischen Volkskommissars für auswärtige Angelegenheiten Schischterin, fand heute Mittag beim Reichsaußenminister Dr. Stresemann ein Frühstück statt, an dem u. a. der preussische Ministerpräsident Braun, der Reichswehrminister Dr. Grohne und die Staatssekretäre von Schubert, Dr. Remmer, Dr. Weismann, Dr. Meißner, der deutsche Botschafter in Moskau Graf von Broddorf-Rantzau, sowie Ministerialdirektor Wallroth teilnahmen.
Es handelt sich, wie die „B. A.“ wissen will, bei dem Zusammentreffen der beiden Staatsmänner nicht nur um einen Höflichkeitstakt zwischen Vertretern zweier befreundeter Nationen, sondern um den Gedankenaustausch über wichtige Fragen, besonders auf wirtschaftspolitischen Gebiet.

Schischterin über das Verhältnis zu England und Frankreich.

Schischterin hat heute in Unterredungen mit einer Reihe Berliner Zeitungsvertreter bezüglich seiner Besprechungen mit Briand und anderen französischen Volksvertretern erklärt, es sei vereinbart worden, daß sofort nach dem Entziffern des neuen Sowjetbotschafters A. Lowsky aus Moskau in Paris, also in der ersten Hälfte des Januar, die offiziellen Verhandlungen zwischen Rußland und Frankreich beginnen sollen. In seinen Unterredungen mit dem französischen Ministerpräsidenten sei festgestellt worden, daß keinerlei erhebliche Gegensätze zwischen Frankreich und der Sowjetunion beständen. Dagegen weiß Schischterin über ein ihm beschütztes Zusammenreffen mit Chamberlain nichts. Die russische Regierung sei der Auffassung, daß für Rußland das Eintreten in den Völkerbund unmöglich sei, da die Gegensätze zwischen dem Sowjetstaat und den kapitalistischen Staaten Europas noch zu groß seien, als daß eine gemeinsame Arbeit im Völkerbunde möglich wäre. Dagegen würde die russische Regierung Gewicht darauf legen, mit England ebenso wie mit anderen Staaten präzise Abmachungen über die Beziehungen Rußlands zu ihnen zu treffen. Scharfsäuerträge allerdings seien für Rußland unerwünscht und eine sofortige Entwaffnungskonferenz würde die russische Regierung unterstützen und sich daran beteiligen.

Ein Beweis des Weltfriedens.

Häfen, die den deutschen Schiffen versperrt bleiben.
(Eigener Dienst des „Karlsruher Tagblattes“.)
EP. Casablanca, 21. Dezember.
Der deutsche Dampfer „Dalbeck Eyt“ lief Casablanca an. Es ist das erste deutsche Schiff, das seit Eröffnung der Feindseligkeiten im Jahre 1914 in den Häfen einlief, da die marokkanischen Häfen den deutschen Schiffen immer noch verboten sind. Der Kapitän des „Dalbeck Eyt“ erklärte, daß ihm dieses Verbot unbekannt sei. Der an der Küste herrschende dicke Nebel mache es unmöglich, die Flagge des Schiffes rechtzeitig zu erkennen. „Entgegenkommenderweise“ erhielt der „Dalbeck Eyt“ die Genehmigung zum Kohlen.

Um die europäische Wirtschaftsverständigung.

Unsere Handelsvertragsverhandlungen im kommenden Jahre.
TU. Berlin, 21. Dez.
Für den Beginn des nächsten Jahres sind folgende Handelsvertrags-Verhandlungen vorzusehen:
Die Abmachungen mit Oesterreich und der Schweiz sollen im Januar zu endgültigen Verträgen erweitert werden. Ferner wird ein neuer Vertrag mit Portugal zu verhandeln sein, da der alte am 31. Dezember d. J. abläuft. Die geschwebenden Körperlichkeiten haben den alten Vertrag bereits provisorisch bis zum 31. März nächsten Jahres verlängert, da wegen der vielen Kabinetskrisen in Portugal rechtzeitige Verhandlungen nicht möglich waren.
Spanien hat Anfang Dezember Vorschläge unterbreitet, die annehmbar scheinen. Deutschland hat gestern der spanischen Regierung in einer Note mitgeteilt, daß es bereit ist, auf der Grundlage dieser Vorschläge zu verhandeln, vorausgesetzt, daß Spanien zu weiteren Angebotsnissen bereit ist. Die spanischen Vorschläge sehen eine 100prozentige Deckung des spanischen Exports nach Deutschland vor, aber nur eine 75prozentige Deckung des deutschen Exports nach Spanien.
Die Verhandlungen mit Polen sind durch den neuen polnischen Zolltarif vom 15. Dez.

Der ein Musterbeispiel für einen Ueberprofessionismus darstellt, immer noch weiter beinhalten.

Deutschland wird in den kommenden Verhandlungen den Gesamtblock der schwebenden Fragen auflösen. Die deutsche Wirtschaft, und zwar Industrie und Landwirtschaft in gleicher Weise, ist der Ansicht, daß Polen besonders wegen seiner Verhältnisse ein sehr schlechter Käufer und daher für uns im Augenblick wenig Interesse hat. Deutschland wird die ihm aufgeworfene Waffe des Zollkrieges erst dann aus der Hand legen können, wenn es die Zuficherung hat, daß es auf dem polnischen Markt auftreten kann.
Bei den Unterhandlungen mit England wird Deutschland bemüht sein, eine Verständigung darüber herbeizuführen, daß England die im Handelsvertrag vorgesehenen Zollabmachungen nicht dazu benutzen darf, im Interesse des Ausbaues seiner eigenen Industrie die deutschen Waren vom englischen Markt auszusperren. Die englischen Zollmaßnahmen sind zudem oft sehr kleinlich. So wurden z. B. belanglose Seidenbänder und Zigarettensteine peinlichst verzollt. Die Verhandlungen mit England werden überhaupt viel leichter sein, wenn es gelingt, England zu einer klaren Stellungnahme zu bringen, ob es Schutzölle oder, wie es vorgibt, reine Finanzölle erhebt.
Die Zielsetzung der deutschen Handelsvertragspolitik wird im kommenden Jahre die alte sein mit dem Grundgedanken einer europäischen Wirtschaftsverständigung.

Die Pause in den Wirtschaftsverhandlungen.

Fortführung der privaten Besprechungen.
TU. Paris, 21. Dez.
Zu der Einigung in den deutsch-französischen Wirtschaftsverhandlungen ist noch zu berichten, daß eine sinnmäßige Ausföhrung der Regelung erst gefunden werden muß. Die hierfür erforderlichen Verhandlungen, die am 13. Januar in Paris beginnen sollen, werden noch wesentliche Schwierigkeiten bieten. Angeföhrlich der jetzigen Verhandlungsgrundlage kann festgestellt werden, daß die Zeit für ein besseres gegenseitiges Verständnis geübrigt hat, wenn auch von dem sogenannten „Geist von Locarno“ in den Verhandlungen schon deshalb nichts zu merken gewesen ist, weil die Verhandlungen auch sonst stets auf rein wirtschaftlicher Grundlage geführt wurden.
Beide Delegationen haben für die Zwischenzeit zur Fortführung der privaten Verhandlungen, und zwar nicht nur in der Schwerindustrie, sondern auch in der chemischen und Elektrizitätsindustrie angetreten. Jüngst wurde

Der sächsische Finanzminister zur Steuerpolitik.

(Eigener Dienst des „Karlsruher Tagblattes“.)
B. Dresden, 21. Dez.
Auf Einladung des Verbandes Sächsischer Industrieller sprach der sächsische Finanzminister Dr. Reinhold über Staatswirtschaft und Industrie. Da Dr. Reinhold von vielen Kreisen als der voraussichtliche Reichsfinanzminister der nächsten Regierung Luther genannt wird, so dürften seine Ausführungen von besonderem Interesse sein.
Er behandelte die Grundlage der Staatswirtschaft und betonte, daß zu einer gewissen Zeit zur Erhaltung der Stabilität der Währung eine geradezu brutale Steuerpolitik notwendig gewesen sei, daß man aber nicht leugnen könne, daß die längere Fortsetzung dieser Steuerpolitik sehr schwerwiegende Folgen inföhrten gehabt hat, als sie zu einer Defizitierungspolitik führte und Reich, Länder und Gemeinden an Steuerermäßigungen gewöhnte, die für den normalen Etat nicht notwendig wären. Hieraus ergeben sich manche von der Industrie selbst beklagte Mängel, die auf dem Gebiete der Staats- und Finanzwirtschaft. Es müsse unbedingt eine grundsätzliche Revision der Steuerpolitik nach der Richtung hin vorgenommen werden, daß man nicht erst die Ausgaben festsetzt und dann die Steuern danach ordnet, sondern daß sich die Notwendigkeit wieder daran gewöhnt, daß erst festgelegt wird, mit

Die Saarverhandlungen in Baden-Baden.

WTB. Baden-Baden, 21. Dez.
Die Verhandlungen, die seit dem 10. Dez. in Baden-Baden zwischen der deutschen Delegation unter der Führung des Vortragenden Legationsrates von Friedberg und der Delegation der Regierungskommission des Saargebietes über die gesamten Fragen der zum Dienste bei der Regierungskommission des Saargebietes beurlaubten deutschen Beamten gepflogen wurden, führten am 21. Dezember zur Unterzeichnung einer Abrede.
Die Vereinbarung enthält u. a. die Bestimmungen über Beamtenprüfungen und über eine Reihe anderer beamtenrechtlicher Gegenstände. Sie sieht ferner die Schaffung eines Pensionsrücklagefonds vor, den die Regierungskommission auf ihre gesamte Beamtenchaft ausdehnen will, deren Mittel in der Weise wertbeständig angerechnet werden sollen, daß sie für soziale Zwecke z. B. für die Förderung des Wohnungsbaues insbesondere für Beamten nutzbar gemacht werden.
Zur Gehaltsfrage ist vorgesehen, daß die Regierungskommission zunächst bald nach der Wiederherstellung gesicherter Verhältnisse im Saargebiet die Gehaltsbezüge nicht unangemessen gestaltet wird, als nach den deutschen Bestimmungen. Um in der Zwischenzeit das Besoldungsweesen im Saargebiet den deutschen Bestimmungen weiter anzupassen, wird eine Delegation der Regierungskommission dieser vorschlagen, alsbald eine Besoldungsreform vorzunehmen, die unter Berücksichtigung der besonderen Verhältnisse eine wesentliche Erhöhung der Rinderzulagen und eine Wiedereinföhrung der Frauenzulage bringen soll.
Die Befanntgabe der näheren Einzelheiten über diese Reformen ist in kurzem zu erwarten. Die Januargebälter werden auf Anordnung der Regierungskommission bereits am 22. Dezember gezahlt.
Die im Oktober in Baden eingeleiteten Besprechungen wegen der Lage der Sozialrentner im Saargebiet werden im Januar zwischen Sachverständigen der Reichsregierung und der Regierungskommission fortgesetzt.

Absetzung und Verhaftung deutscher Lehrer in Tirol.

Schulkinder müssen die Polizisten sächsisch grüßen.
TU. Innsbruck, 21. Dez.
In Kallern wurden die Kinder der deutschen Eltern gezwungen, das italienische Pavielied, einen Hymnus auf Desterreichs Untergang, anwendig zu lernen. Der Gesang muß öffentlich beim Gröhr der Tricolore ersonnen werden. Deutsche Lehrer, die in den Klassen nicht-italienischen Unterricht erteilen, mußten die Erlernung des Pavieliedes vornehmen. In Epwan widerlegten sich die Kinder mit dem Bemerkten, daß sie das, was sie nicht verstanden, auch nicht lernen wollten. Die Folge davon war, daß die deutschen Lehrer in Untersuchungshaft genommen wurden.
Im Monttag bei Kallern waren zwei Lehrpersonen durch Dekret des Schulamtes angeführt. Eines Tages kam ein fremder Lehrer, um den Unterricht zu übernehmen. Er erklärte, er sei von der Opera Nazionale (einem Privatverein) beauftragt. Als sich die geföhrlich angestellten Lehrer widerlegten, rief der neue Lehrer die Hilfe der Schulbehörde an. Die früheren Lehrkräfte wurden daraufhin abgesetzt.
In der Schule St. Ulrich Gröden wurden die Kinder von dem Lehrer Abdöffer ausgefragt, wie ihre Eltern über Mussolini und den König sprächen. Einige Kinder machten abfällige Bemerkungen. Darauf erlittete der Lehrer Anzeige. Die betreffenden Eltern wurden in Ketten abgeföhrht. In verschiedenen Schulinspektoren verfügt worden, daß der neue sächsisch Gröhr nicht nur in der Schule praktiziert werde, sondern daß auch die Vorgesetzten und Carabinieri auf der Straße in dieser Weise von den Kindern gegrüßt werden müßten.

Dänemarks Kampf gegen das Deutschtum im Norden.

WTB. Kopenhagen, 19. Dez.
Der Film „Grenzpol“, der den Nationalitätenkampf in Nordschleswig schildert und heute zugunsten einer Sammlung für das Nationalmuseum aufgeführt werden sollte, ist vom Justizministerium verboten worden.

Unsichtbare Konferenzen.

Von Dr. Paul Rohrbach.
Das Delgebiet von Moskau ist durch den Völkerbund den Engländern zugesprochen. Mit dieser Entscheidung hat der Völkerbund ein Seitenstück zu dem Unrecht geliefert, das er an Deutschland in der Oberschlesischen Frage beging. Das sritische Gebiet wurde von den Engländern erst besetzt, nachdem der Waffenstillstand mit den Türken schon unterzeichnet war. Auch der Saager Gerichtshof hat in seiner ersten Entscheidung anerkannt, daß Moskau rechtlich türkisches Staatsgebiet ist. Von Völkerbund wegen wurde vor einigen Monaten der estnische General Laibner als „neutraler“ und „unparteiischer“ Sachverständiger nach Moskau geschickt, um über die Grenzverhältnisse zu berichten. Estland ist englischer Schutzstaat, wenn nicht rechtlich, so doch tatsächlich, denn die englische Flotte schützt es gegen Ueberfälle von sowjetrussischer Seite. Von niemandem konnte eher ein Bericht zugunsten Englands erwartet werden, als von dem estnischen General. Für den Spruch des Völkerbundes ist allerdings nicht der Bericht entscheidend gewesen. Auf jeden Fall aber hat der moralische Kredit der Völkerbundentscheidungen einen neuen Stoß erlitten. Gegen Griechenland wagt man, nach dem Recht zu urteilen, gegen England nur nach der Macht.
Es fragt sich, was nun geschehen wird. Die Türken haben vorläufig geantwortet, die Entscheidung könne nur vom Parlament in Angora getroffen werden. Das ist eine Formel für vorläufiges Ausweichen. Vor allen Dingen aber kommt es jetzt auch noch auf die Haltung einer ganz andern Macht an, nämlich Rußlands.
In der europäischen Staatengesellschaft hat es von jeher zweierlei Mächte gegeben: solche, denen an der Erhaltung und solche, denen an der bewaffneten Aenderung der bestehenden Verhältnisse lag. Frankreich und England waren vor dem Kriege typisch für die zweite Art, und sie sind es auch heute noch.
Die Vorstellung, Rußland könne ein kommunistischer Staat sein, die übrigen europäischen Staaten aber bürgerliche Republiken oder Monarchien, und dies ganze System könne dann friedlich nebeneinander existieren, ist falsch. So wenig wie die Revolution von 1789 sich in Frankreich hätte behaupten können, wenn sie nicht imstande gewesen wäre, kriegerisch über die französischen Grenzen hinaus fortzuschreiten, so wenig könnte der Bolschewismus darauf rechnen, auch nur Rußland dauernd zu beherrschen, wenn er keine Siege auf nicht-russischem Boden gewinnt.
Den Russen fehlt die Kraft, die Frankreich seinerzeit besaß. Daraus erklärt sich die eigentümliche Methode der Sowjetregierung, mit zwei Gesichtern aufzutreten: einem friedlichen bei Verhandlungen in der europäischen Staatengesellschaft, und einem revolutionären, wo den Völkern Afriens die Befreiung vom Joch der kapitalistischen Ausbeutung durch die europäischen Mächte gepredigt wird. Das zweite Rußland ist dauernd in heimlichen Konferenzen mit jeder Macht oder jedem Element begriffen, das politisch verwertbar ist, um den Kampf zur Ausbreitung der Sowjetmacht, zunächst möglichst unsichtbar, zu unterhalten. Das System dabei ist einfach, und es wiederholt sich regelmäßig. Jeder Feind, der sich gegen eine der herrschenden, großen Mächte erhebt, ist Moskaus Bundesgenosse. Moskau hat sich den Chinesen angeboten, als sie ihren Konflikt mit England durchzusetzen hatten. Niemand ist bei den Konferenzen dabei gewesen, die Herr Karahan auf der russischen Gesandtschaft in Peking mit den kantonesischen Führern hatte, aber ihre Frucht war die Organisation der Bewegung, vor der England kapitulieren mußte. Niemand sieht die Fäden, die jetzt in Paris zwischen Schischterin und dem türkischen Vertreter, dem Außenminister Zevfik Rüşdu Bey, hin und her laufen, aber nichts ist selbstverständlicher, als daß sie gesponnen werden. Zwischen England und der Türkei besteht Streit wegen des Gebietes von Moskau. Die sowjetrussische Regierung hat hier dasselbe Interesse wie bei dem Kampf in China: sie will den Gegner Englands kücken und England eine Niederlage bereiten. Diese Politik ist so klar, daß man blind sein müßte, um sie nicht zu sehen.
Auf dem achten Kongreß der Moskauer kommunistischen Internationale ist diese politische Methode von einer ganzen Reihe von Rednern offen proklamiert worden. Darum hat es wenig Sinn, von einem Ausföhrlich zwischen England und Rußland zu sprechen. Solange die sowjetrussische Macht existiert, wird sie immer der Partner eines jeden Gegners sein, den England auf seinem Wege findet, und so unsichtbar die Konferenzen gegen England für Dritte auch sein mögen — England weiß Bescheid um sie und bereitet seine Politik vor, ihnen ein Ende zu machen. Nur wenn man das im Auge behält, ist es möglich, auch die deutsche Politik richtig einzustellen.

Die heutige Morgenausgabe unseres Blattes umfaßt 8 Seiten.

Das Kattowitzer Sprengstoffattentat.

TU. Kattowitz, 21. Dezember. Das am Samstag abend gegen die „Kattowitzer Zeitung“ verübte Attentat erweist sich als das stärkste, das bisher in Ostoberschlesien gegen deutsche Unternehmen oder deutsche Wahrzeichen unternommen worden ist. Die Attentäter waren augenscheinlich über die Lokalitäten genau unterrichtet. Sie warfen die Bombe auf den Hof der „Kattowitzer Zeitung“, auf dem sich das Maschinengebäude des Blattes befindet. Noch am Samstag abend besichtigte der Hauptkommandant der ostoberschlesischen Polizei und ein Polizeispezialist die Attentatsstelle. Am Sonntag wurde in aller Frühe die Untersuchung, zu der auch ein Oberst der polnischen Heeresleitung als Sprengstoffschwerhöriger zugegen war, fortgesetzt. Ergänzend meldet hierzu noch die Berliner „Montagpost“: Es ist mit Sicherheit anzunehmen, daß polnische Nationalisten, wahrscheinlich Mitglieder des berechtigten Westmarkenvereins, als Urheber des Attentats in Frage kommen.

Am Samstag mittag hatte der Deutsche Volksbund in Ostoberschlesien in Kattowitz in der „Kattowitzer Zeitung“ einen Aufruf erlassen, in dem er darauf aufmerksam machte, daß das verfassungsmäßige Recht und die moralische Pflicht der Deutschen in Ostoberschlesien sei, sich in den jetzt aufgelegten Werten für die polnische Volkszählung, die am 31. Dezember stattfindet, als Deutsche zu bezeichnen, ein Recht, das staatsrechtlich in einem Nationalitätenstaat, wie Polen es ist, niemandem bestritten werden kann. In dem Aufruf war auch darauf hingewiesen worden, daß die polnischen Nationalisten durch Terrorakte verurteilt würden, die Deutschen von einem Bekenntnis zu ihrem Volkstum abzuhalten.

Deutsches Reich

Preussische Beamtenpolitik nach der Revolution.

In Nr. 116 des „Beamtenbundes“, der Zeitschrift der D. B. V., finden wir folgende Ausführungen:

Mit zu den betrüblichsten Erscheinungen der Nachkriegszeit gehört auch die auf allen Gebieten des Beamtenrechts im Laufe der letzten Jahre eingeriffene erschreckende Rechtsunsicherheit. Die Gründe für diesen auf die Dauer untragbaren Zustand liegen einmal in der nur zu oft unzureichenden beamtenrechtlichen Vorbildung eines Teiles der bei den Mittelbehörden wie in den Ministerien heute tätigen Juristare — weiter in der mangel- und zuweilen fehlerhaften Gestaltung der Gesetzestexte, dann aber vor allem in den fortwährenden, mitunter spitzfindigen Eingriffen in geltendes Recht. In keiner Zeit haben Gesetzgeber und Verwaltung in einem so kurzen Zeitraum bewußt und unbewußt so oft und reichlich die gewährleisteten Rechte ihrer Beamten verletzt, wie während der bisherigen Geltungsdauer des Art. 129 Abs. 1, Satz 3 der Reichsverfassung. Und zu keiner Zeit haben Beamtenfragen die Gerichte in einem solchen Umfang beschäftigt, wie in den letzten sechs Jahren.

Es folgte die Mitteilung des Einzelfalles, der zu den Betrachtungen Anlaß gab. Wir lassen ihn hier fort, weil es sich um rein rechtliche Erörterungen handelt. Dann wird weiter ausgeführt:

Jede Untersuchung muß dabei zwangsläufig von der staatsrechtlichen Tatsache und Voraussetzung ausgehen, daß die Vorkriegsentwicklung des preussischen Beamtenrechts trotz seiner offensichtlichen Mängel von einer „ewigen Stabilität“ der jeweiligen Rechtsordnung ausging und dabei die fortschreitende Verbesserung und Sicherung

der einmal geschaffenen Rechtsverhältnisse im Auge hatte. Die alten Rechtsätze des preussischen Staatsrechts lassen sich heute nicht einfach schematisch auf unsere völlig verfahrenen „Rechts“verhältnisse übertragen und — dann endlich kennt das alte Staatsrecht gewisse Rechtsätze überhaupt nicht, die wir heute auf dem fröhlich schaukelnden Rechtsboden unserer Rechtsentwicklung dringend benötigen. Das damalige Staatsrecht brauchte diese Rechtsätze nicht, da es noch wahre Achtung vor dem Recht besaß, die unseren modernen Gewalthabern völlig abgeht. Man brach eben damals nicht so leichtfertig wie heute einmal geschaffene Rechtsätze.

Sozialpolitische Rundschau

Ginigung im Buchdruckergerber.

WTB. Berlin, 21. Dez. Die gegenwärtige in Berlin veranlassete Gewerkschaftskonferenz des Deutschen Buchdruckervereins e. V. teilt mit, daß sie beschloffen habe, sich dem Schiedsgericht des Zentrallichtungsamtes zu unterwerfen. Mit den beteiligten Arbeitgeberverbänden ist daraufhin ein Lohnabkommen getätigt worden, in dem einerseits gemäß dem Schiedsgericht die Fortführung des bisherigen Spitzenlohnes von 48 Mark bis zum 28. Februar 1926 festgesetzt, andererseits die Erhöhung des Schiedsgerichtes vereinbart wird, daß eine stillschweigende Verlängerung des Lohnabkommens um zwei Monate eintritt, falls das Abkommen nicht drei Wochen vor Ablauf gekündigt wird.

Tarifvertragskündigung in der Metallindustrie.

WTB. Breslau, 21. Dez. Der Verband schlesischer Metallindustrieller Breslau, sowie der Verband der Metallindustriellen Niederschlesiens haben den am Vertrag beteiligten Arbeitnehmerorganisationen die bestehenden Lohnabkommen zum Ende des Jahres gekündigt.

Die Regelung der Arbeitszeit im rheinischen Braunkohlenrevier bleibt.

WTB. Köln, 21. Dez. Der ständige Schlichter für das Rheinland fällt in der Arbeitszeitfrage im rheinischen Braunkohlenrevier einen Schiedspruch, nach dem die jetzige Regelung der Arbeitszeit vom 1. Januar 1926 an auf neun Monate weiter gilt. Die erstmalige Kündigung tritt am 1. zum 30. September 1926 möglich, von dann an monatlich. Die Erlösungsverpflichtung läuft am 22. Dezember abends 6 Uhr ab.

141 000 Erwerbslose in Berlin.

Pr. Berlin, 19. Dez. Nach einer Meldung des „Mittags-Abendblattes“ waren Ende dieser Woche bei den Arbeitsnachweisen Großberlins 141 000 Personen eingetragen gegen 119 000 in der Vorwoche. Auf dem Arbeitsmarkt entfällt im Durchschnitt auf 54 Bewerber eine offene Stelle.

Eine halbe Million für die Erwerbslosen Kölns.

WTB. Köln, 18. Dez. Die Stadtverordnetenversammlung bewilligte zur Erleichterung der Not unter den Erwerbslosen 500 000 M. Für die Zepelin-Gedächtnis-Spende wurden aus Sparfahrsparnissen an Stelle der vorgeschlagenen 10 000 M nur 3000 M bewilligt.

Erwerbslosendemonstration in Stettin.

Pr. Berlin, 18. Dez. Gestern abend fanden in Stettin Demonstrationen der Erwerbslosen statt, die nach einer Meldung des „Berliner Lokalanzeiger“ auf kommunistische Propaganda zurückzuführen sind. In der Stadtverordnetenversammlung, die einen Antrag der Sozialdemokraten und Kommunisten, der über die Magistratsvorlage weit hinausging, ablehnte, kam es zu erregten Szenen. Die vor dem Rathaus sich angesammelte Menge versuchte wiederholt in das Gebäude einzudringen. Nur mit Mühe konnte die Polizei die Ordnung aufrecht erhalten.

Die Kraft in uns.

Die Kunst der Selbstbesserung.

Der Apotheker Emil Coué in Nancy hat eine neue Methode der Selbstbesserung erfunden, eine Art Heilmethode durch Selbstüberredung (Autosuggestion) und Selbstausmunterung. Gewiß wird niemand behaupten, daß Autosuggestion etwas durchaus Neues sei. Auch Coué behauptet dies nicht, aber seine Methode verblüfft durch ihre Einfachheit. Bei ihr kommt es, um es ganz kurz zu sagen, im wesentlichen darauf an, daß wir uns jene Fähigkeiten aneignen, die uns ermöglichen, das zu beherrschen, was vorher Macht über uns hatte und daß wir die Kraft gewinnen, das Unterbewußtsein zu kontrollieren. Es handelt sich dabei, wohl gemerkt, nicht eigentlich um eine Heilmethode, die die Inanspruchnahme des Arztes ausschalten soll, sondern vielmehr darum, bei kranken Menschen durch suggestive Beeinflussung den Boden der Heilung vorzubereiten und die Abwehrkräfte zu wecken. Der Kranke soll den Glauben gewinnen, daß er, wenn er nur selbst will, geheilt werden kann. Seine seelischen Funktionen sollen belebt, sein Vorstellungsvermögen soll geweckt werden. Er soll lernen, daß er selbst die Heilung durch eigene Kräfte, die latent vorhanden sind, zu bewirken vermag. Die Einbildungskraft des Menschen ist lenkbar. Nicht Suggestion durch einen Dritten (sagt Coué), sondern Selbstbeeinflussung. Der Mensch, der sich einbildet, krank zu sein, muß die Kraft der Einbildung oder Ueberzeugung aufbringen, gesund zu werden. Coué hat mit seiner Methode Heilungen erzieht, die als Wunder angesehen werden, obgleich Coué jeden Wunderglauben durchaus ablehnt und verbannt, weil er behauptet, daß der Kranke von sich aus seine Heilung bewirkt. Ganz einfach ausgedrückt: Coué benutzt die Macht des Vorstellenslebens und die unwiderstehliche Kraft der Einbildung, um seelische und körperliche Zustände zu beeinflussen. Die Kräfte, an die er appelliert, liegen im Unterbewußtsein,

also in jenem Bereich, wo das Gefühlsmäßige herrscht, nicht Wille oder Verstand. Unser Unterbewußtsein ist bekanntlich angefüllt mit Erinnerungsbildern, mit Lebensindrücken, verdrängten Wünschen, vererbten Trieben und allerlei Reaktionen, die der Kontrolle des Verstandes sich entziehen, aber dennoch ihr Vorhandensein geltend machen und sich melden, wenn Traum oder Ekstase das Tor öffnen. Dann treten diese dunklen Kräfte hervor. Sie überfluten mit ihrer Spannmäßigkeit alle Hemmungen und befeuchten auch den Ablauf der körperlichen Funktionen, z. B. Blutumlauf, Sekretion der Drüsen, Stoffwechsel usw. Der bekannte Wiener Mediziner Dr. Freud hat, wie man weiß, mit seiner Psychoanalyse versucht, jene verdrängten Erinnerungsbilder wieder heranzubringen, im Traumbewußtsein zu projizieren und dann auszusprechen, um den Neurotiker von seinen unbewussten Hemmungen zu befreien. Es erübrigt sich, auf die Erfolge der Freud'schen Psychoanalyse hier einzugehen. Sie sind klar genug erwiesen, und die Wissenschaft hat sich dieser Methode, die inzwischen weiter ausgebaut worden ist, mit bestem Erfolge bedient.

Nur sehr wenige sind sich darüber klar, daß ihre Handlungen dem Unterbewußtsein entspringen. Unser Wille ist gegenüber dem Unterbewußtsein machtlos. Jedermann weiß, daß man Schlaflosigkeit nicht dadurch bann, indem man sich mit allen Kräften des Willens zum Einschlafen zwingt, vielmehr wird man sie nur dadurch überwinden, wenn man sich gleichzeitig mit diesem Zustand absindet, jede Erregung ausschaltet und gewissermaßen ein Vakuum schafft. Anstrengung bewirkt das Gegenteil. Sie ist eine Kraft, die gegenüber der Kraft der Einbildung unterliegt. Die Einbildungskraft muß gelenkt und gemildert werden durch bewußte Autosuggestion. Wenn es uns gelingt, dem Unterbewußtsein einen bestimmten Gedanken einzuflüßeln, so wird er sich allmählich auf autosuggestivem Wege verwirklichen. Wer sich (so sagt Coué) täglich mehrmals die Formel flüßelt: „Jeden Tag geht es mir in jeder Hinsicht zunehmend besser und besser“ oder: „Dieser Schmerz geht schon vorüber, ich fühle, daß er verschwindet“, der empfindet (ohne

Berschiedene Meldungen

Eine Schupostreise von Einbrechern überfallen.

WTB. Breslau, 21. Dez. In der Nacht vom 20. Dezember wurden bei einem Schankwirt in der Försterstraße Kurzwaren und Spirituosen gestohlen, sowie ein Einbruch in einem Wollwarengeschäft in der Schleiermacherstraße verübt. Eine Schupostreise merkte den ersten Einbruch und stieß bald darauf auf zwei Männer, von denen der eine eine gefüllte Aktentasche trug. Als die Beamten die beiden Männer feststellen wollten, schoß der eine auf die beiden Beamten, die schwer verletzt wurden. Trotz ihrer schweren Verletzungen nahmen die Polizeibeamten die Verfolgung der Täter auf, die jedoch in der Dunkelheit entkommen konnten.

Verhaftung polnischer Raubmörder.

WTB. Berlin, 21. Dez. Am Abend des 5. Dezember wurde auf der Landstraße bei Ppitz ein Diebstahl von drei Männern herab und durch mehrere Schüsse so schwer verletzt, daß er in den nächsten Tagen starb. Die Kriminalpolizei stellte fest, daß als Täter drei polnische Schmittler in Frage kommen, von denen zwei entsprungene Justizhäftlinge sind. Der Kriminalpolizei ist es nunmehr gelungen, die drei Räuber zu verhaften. Auf ihr Verhör kommt auch die Verabredung und Durchführung des Rechnungsführers Vironow bei Sallentin am 17. Oktober.

Brandstiftung auf einem Dominium.

WTB. Gleiwitz, 21. Dez. Am Sonntag brach auf dem Dominium Emilianhof bei Bogolin ein Großfeuer aus, das zwei große Getreidespeicher vernichtete. Dem Feuer fiel die Ernte von 110 Morgen, 1100 Zentner Korn und etwa 200 Zentner Stroh zum Opfer. Es liegt Brandstiftung vor, die als Nachhaft an dem Besitzer anzusehen ist.

Schwere Leuchtgasexplosion.

WTB. Bremen, 21. Dez. Infolge einer Entzündung von Leuchtgas, das infolge eines nicht gefundenen Rohrbruchs in die Kabellekanäle der Reichspost gelangt war, entstand heute morgen um 7 Uhr im Zentrum der Stadt eine schwere Explosion, durch deren Aufbruch die zunächst stehenden Häuser stark in Mitleidenschaft gezogen wurden. Menschenleben sind nicht zu beklagen.

Kabelexplosion in Berlin.

Pr. Berlin, 21. Dez. Heute vormittag gegen 10 Uhr flogen aus dem Spittelmarkt die schweren eisernen Deckel der Kabelverteilungs-schächte unter großem Knall in die Luft. Personen wurden glücklicherweise nicht verletzt. Die Untersuchung ergab, daß sich in den Verteilungsschächten der Kabelleitungen brennbare Gase angesammelt hatten, die explodiert waren.

Selbstmordversuch nach Veränderung einer Armentasse.

Pr. Berlin, 21. Dez. In der Wohnung des Armenvorstehers Wittmann in der Hochstraße erschien heute vormittag angeblich im Auftrag des Wohlfahrtsamtes ein junger Mann, der vorgab, ein Paket abgeben zu sollen. Als die Frau des Armenvorstehers das Paket in Empfang nehmen wollte, verlegte ihr der Mann einen heftigen Heiß gegen den Kopf, feffelte und inebette sie und schleppte sie in ein Zimmer. Dann schloß er die Wohnungstüre, legte die Sicherheitsfeste vor und plünderte die Armentasse aus, in der er jedoch nur 8 M fand. Die Frau, die inzwischen wieder zur Bewußtsein gekommen war, rief laut um Hilfe. Als Nachbarn Polizei herbeigeholt hatten, war der Räuber bereits aus dem Hause geflüchtet. Man hatte jedoch bemerkt, daß er in ein Nachbarhaus gegangen war. Als die Polizei in das Haus eindrang, fand sie den dort als Untermieter wohnenden Täter mit

Leuchtgas vergiftet bewußtlos vor. Wiederbelebungsversuche waren von Erfolg. Der Räuber wurde als Postgefangener ins Kran-tenhaus gebracht.

Ein Pulverschuppen in die Luft geflogen.

WTB. Saarbrücken, 21. Dez. Infolge einer Explosion ist heute vormittag gegen 12 Uhr auf der Grube „Merlenbach“ ein Pulverschuppen in die Luft geflogen. Der Luftdruck war so gewaltig, daß in der ganzen Umgebung bis Gorbach sämtliche Fenstererdben zerprangen. Von den Dächern stürzten die Ziegel herab. Besonders wurde ein benachbartes Schulhaus in Mitleidenschaft gezogen, wo die Kinder während der Pause sich gerade auf dem Hofe aufhielten. Infolge der herabstürzenden Ziegel wurden zahlreiche Kinder schwer und leicht verletzt. Todesfälle sind bisher nicht bekannt geworden.

Der Passauer Bahnhof in Flammen.

TU. Berlin, 21. Dez. Der „Berl. Lokalaus-“ meldet aus Passau: Gestern brach im Kesselgehäuse des Passauer Hauptbahnhofes Großfeuer aus, das durch einen Luftschuß auch auf die Bahnsteige übergriff. Das Feuer war in einem Raum ausgebrochen, der zum Reinigen und Füllen der Signallampen benutzt wurde. Die Rauchentwicklung war so stark, daß die Feuerwehr nur mit Schutzmasken vordringen und arbeiten konnte. Die Vögelarbeiten wurden noch dadurch erschwert, daß die Röhren eingestürzt waren.

Rettung Schiffsbrüchiger.

WTB. Bremen, 21. Dez. Die Rettungsstation Neukuhren der Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger telegraphierte: Am 20. Dezember von dem deutschen Motorfischer „Wiking“, Kapitän Schneider, gefrandet im Hafen von Neuhör, mit Ladung von Viburn nach Danzig bestimmt, vier Personen durch Raketenapparat der Station gerettet.

Gefrandeter deutscher Dampfer in gefährlicher Lage.

VDZ. Bishy, 21. Dez. Heute nacht ist an der Westküste von Gotland infolge schwerer Schneestürme der deutsche Dampfer „Poseidon“ aus Königsberg gefrandet. Die Lage des Dampfers ist sehr kritisch. An Bord befindet sich noch die ganze aus 17 Köpfen bestehende Besatzung.

Brand eines im Bau befindlichen Dampfers.

WTB. Paris, 21. Dez. Havas meldet aus St. Nazaires: Gestern ist auf dem im Bau befindlichen holländischen Luxusdampfer „Pieter Corne Veilon“ Feuer ausgebrochen. Die Rabinen der ersten Klasse und der Salon des Kapitäns, die eben fertiggestellt waren, sind den Flammen zum Opfer gefallen.

Statistik des Jubeljahres.

WTB. Rom, 21. Dez. Der Sekretär des Zentralamtes für das Jubeljahr teilte in einem Interview mit, daß die Zahl der Pilger auf über eine Million zu schätzen sei, während im Jahre 1900 die Zahl der Pilger 300 000 betragen habe. Deutschland stehe an erster Stelle mit 400 000. Deutschland, Österreich und Holland hätten die meisten Pilger, die zu Fuß nach Rom gekommen sind.

Kunst und Wissenschaft

Kunstausstellung in Gröningen.

In verständigster Mitarbeit von Gemeinde und Lehrerschaft hat die Gröninger Künstlerkolonie beschlossen, während der Weihnachtswoche in den Räumen des Schulhauses bei der Kirche eine Kunstausstellung zu veranstalten. Diese Ausstellung wird Werke fast aller Künstler zeigen, die im Laufe der letzten 50 Jahre in Gröningen gewirkt oder von hier ihren Ausgang genommen haben, also Gemälde und Graphik von J. Mallinogen, dem eigentlichen Begründer der Gröninger Malerkolonie, von J. Kampmann, Klenischer, Hein, Biele, Gg. Hoffmann-Gr., Rein, Rumm, Siegrist, Graff usw. Frau Dr. Hofmann wird allerlei Kunstgewerbliches, der Keramiker Scholz inerteffante Töpfereien beisteuern. Eine willkommene Vertiefung erfährt diese Kunstschau durch einen Vortrag des Schriftstellers Heinrich Berl. der Sonntag, 27. nachm. 2 1/2 Uhr über „Nadische Landschaftsmalerei“ spricht, während am Sonntag (1. Januar 1926, ebenfalls nachmittags 2 1/2 Uhr) Kunstmaler Paul Reu das Schaffen der Gröninger Malerkolonie (besonders nach der technischen Seite hin) einer eingehenden Betrachtung unterziehen wird. Die Ausstellung verdient als interessanter und in dieser eigenartigen Gesellschaft kaum noch mehr dargebotener Auschnitt aus den letzten 50 Jahren der badischen Malerei weit über ihre örtliche Bedeutung hinaus Beachtung. — Da der Eintritt (auch zu den Vorträgen) vollkommen unentgeltlich ist, darf wohl mit einem lebhaften Zuspruch aller Kunstliebhaber der näheren und weiteren Umgebung gerechnet werden, umso mehr als eine äußerst vorteilhafte Lotterie jedem Besucher Gelegenheit bietet, für wenig Geld ein wirklich wertvolles Kunstwerk zu erwerben. — K. —

Die Berufungsverhandlung Bothmer.

Präsident Nied beauftragt die Gräfin.

TU. Berlin, 21. Dez.

Der heutige fünfte Verhandlungstag des Bothmerprozesses hat eine neue Ueberraschung gebracht. Präsident Nied, der alte, väterliche Freund der Angeklagten, der in der ersten Verhandlung sich temperamentsvoll schüßend vor die Gräfin gestellt hatte, wurde heute zu ihrem Anwalt und beauftragte die Gräfin schlichter, als alle anderen Zeugen. Zunächst wurde Präsident Nied über die schon bekannten Einzelheiten eingehend vernommen. Der Zeuge tritt auch heute die Potsdamer Kriminalpolizei wieder scharf an. Darauf kam der Vorsitzende auf die von der Tochter des Zeugen, Frau Dersit, bereits angekündigte Affäre am Krankenbett der verstorbenen Frau Nied zu sprechen, durch die die Gräfin Bothmer sich einen Vermögensvorteil erschließen habe.

Vorsitzender: Herr Zeuge, Ihre Tochter hat die Angeklagte einer schweren Lüge geziehen. Was wissen Sie darüber?

Zeuge Präsident Nied: Es wird mir sehr schwer, über diese Dinge hier zu sprechen. Aber ich unter Eid stehende, darf ich auch nichts verschweigen. Als meine Frau im vorigen Frühjahr totkrank lag, hat die Gräfin ein Schriftstück verfertigt, das ihr angeblich meine Frau in Gegenwart der Krankenpflegerin diktiert hat. In diesem Schreiben steht, daß meine Frau aus dem Portemonnaie auf dem Markt einen Betrag von 600-700 Mark verloren und sich von einem Geldverleiher die Summe geborgt habe, um mich von dem Verlust nichts wissen zu lassen. Sie sollte die geborgte Summe am 1. März 1924 zurückzahlen. Sie sei dazu nicht imstande gewesen und habe schlaue Ränke, weil der Geldverleiher ihr mit der Klage drohe. Sie wende sich mit diesem Schreiben an die Gräfin und bitte sie, ihr doch das Geld vorzustrecken, das sie später zurückzahlen werde. Das Schriftstück trägt als Unterschrift den Vornamen meiner Frau und in der Ecke links den Namen der damals tätigen Schwester Hieronyma. Ich habe nun diese Schwester aufgesucht, und sie hat mir erklärt, daß in ihrer Gegenwart meine Frau niemals ein solches Schriftstück diktiert, und daß sie, die Schwester, es auch niemals mitunterschiedet habe. Auf dieses Schriftstück hin hat dann die Gräfin Bothmer tatsächlich den Betrag von 300 Mark bekommen.

Die Angeklagte erklärte dazu, daß der Vorfall sich tatsächlich so abgepielt habe, daß die Gräfin des Präsidenten Nied im Frühjahr 1924 auf dem Markt 700 Mark verloren habe.

Vorsitzender: Was sagen Sie aber dazu, daß die Pflegschaft von der ganzen Sache nichts weiß?

Angeklagte: Vielleicht war die Schwester nicht im Zimmer, als mir Frau Nied diesen Brief diktiert hat.

Vorsitzender: Angeklagte, haben Sie die Unterschrift der Schwester nicht selbst gezeichnet?

Erster Staatsanwalt Gerlach überreicht der Gräfin Bothmer das Schriftstück. Diese liest die Unterschrift einige Momente lang zweifelnd an und erklärt dann: Meiner Ansicht nach habe ich es nicht geschrieben. Aber ich kann es nicht genau sagen.

Das Gericht beschloß hierauf, Schwester Hieronyma zu laden. Außerdem soll der Geldverleiher geladen werden, bei dem die Gräfin Bothmer seinerzeit 300 Mark auf diesen angeblichen Brief hin erhalten hat. Der Vorsitzende ludte dann noch von der Gräfin weiter zu erfahren, wie es überhaupt möglich gewesen sei, daß Frau Nied soviel Geld auf dem Markt verloren habe. Die Angeklagte behauptete, daß diese Summe die Pension des Präsidenten Nied darstelle, sowie den Erlös aus Wäsche- und Silberverkäufen.

Zeuge Präsident Nied: Diese Behauptung der Angeklagten halte ich für ausgeschlossen. Meine Frau, die sehr leidend war, hat für mich

niemals die Pension erhoben. Ich habe ihr immer nur kleine Summen Wirtschaftsgeld gegeben. In dem fraglichen Monat Februar 1924 hatte ich im ganzen eine Monatsentnahme von 300 Mark. Meine Tochter hat festgestellt, daß von unserer Wäsche nichts fehlt. Also kann meine Frau auch keinen Erlös aus derartigen Verkäufen gehabt haben.

Angeklagte: Wenn so etwas behauptet wird, dann habe ich Angst, überhaupt noch etwas zu sagen.

Erster Staatsanwalt Gerlach: Angeklagte, sagen Sie doch endlich die Wahrheit, ob Sie den Namen der Schwester gefälscht haben.

Angeklagte: Ich weiß es nicht mehr.

Im weiteren Verlauf der Verhandlungen wurde nochmals geprüft, ob die Zeugin Frau Badura glaubwürdig sei oder nicht. Zunächst wurden von einem Kriminalbeamten mehrere bei der Frau Badura gefundene Unterzüge dem Gericht vorgelegt. Sie waren am Sonntag beschlagnahmt worden, um nachzuprüfen, ob auf den Unterzügen der Frau Badura Jagen. Die Beschäftigten aufgefunden seien. Die Prüfung verlief negativ. Dagegen wurde festgestellt, daß Frau Badura früher auf einem Unterrod eine solche Tasche gehabt hat. Darauf wurden die beiden Schwestern Frau Badura und Frau Fehling, der ehemaligen Arbeiterin in der Bombenfabrik Hirschfeld, nochmals gegenüber gestellt.

Die Zeugin blieb mit aller Bestimmtheit dabei, daß Frau Badura es gewesen sei, die die Diebstähle begangen hat und auch die anderen Arbeiterinnen habe dazu verleiten wollen.

Der Vorsitzende sprach dann auf die Zeugin Frau Fehling ein und befragte sie, ob auch sie sich Diebstähle habe zuschulden kommen lassen. Nach einigem Zögern gab die Zeugin an, sie habe auch eine Diebstahlsache im Unterrod gehabt und habe Mengen von einem halben bis zu einem Pfund mit nach Hause genommen. Die Bomben habe sie ihrem Ehemann und anderen Kindern geschenkt. Sie habe die gestohlenen Waren nicht verkauft. Der als Zeuge vernommene Ehemann der Frau Badura bestritt dagegen ganz entschieden, daß er die von seiner Frau mit nach Hause gebrachten Bomben irgendwie zu Geld gemacht habe.

Die Aenderung des Grund- und Gewerbesteuergesetzes.

Der Badische Städtebund beschäftigte sich in einer Sitzung am 11. d. Mts. unter dem Vorsitz des Oberbürgermeisters Dr. Gugelmeier-Vorrah mit dem Entwurf eines Gesetzes zur Aenderung des Grund- und Gewerbesteuergesetzes. Bei der Beratung wurden verschiedene Beanstandungen erhoben. Sie beziehen sich auf die Verteilung der Gewerbesteuer auf mehrere beteiligten Gemeinden, auf den Schuldenabzug, auf die Staatsgenehmigung bei Erhöhung der Gemeindesteuergrundbeträge, auf Gleichstellung des Einzelhandels mit den Gewerkschaften bei der Besteuerung, das Verhältnis der Belastung der Landwirtschaft zum Gewerbe usw.

Aus einer Reihe anderer noch behandelter Fragen sei folgendes hervorgehoben: Die Notwendigkeit der Aufbesserung der Bezüge der unteren Gemeindebeamten wird anerkannt. In den meisten Städten ist eine Aufbesserung aus eigenen Mitteln nicht durchführbar, das Geld müßte durch Umlagerhöhung aufgebracht werden, was aber zurzeit nicht möglich ist. Zur Erreichung einer Preisreduzierung für Fleisch soll beantragt werden, daß Geflügelfleisch auf weiterhin, und zwar ohne Begrenzung in der Menge, zollfrei eingeführt werden darf. Die vom Reich beabsichtigte Finanzstatistik zur Vorbereitung des neuen Finanzausgleiches im Jahre 1927 wird abgelehnt.

Der Vorstand des Badischen Städteverbandes hielt am 12. ds. in Offenburg eine Sitzung ab, in der zu dem Entwurf eines Gesetzes über Aenderung des Grund- und Ge-

werbesteuergesetzes Stellung genommen wurde. Der Vorstand vertritt die Ansicht, daß eine Teilung in zwei Gesetze, und zwar in ein Grundsteuergesetz und ein Gewerbesteuer-gesetz, zu verlangen ist, daß die Gewerbesteuer ganz den Gemeinden überlassen wird, und daß auch der Umfang des Geschäftsbetriebes bei der Besteuerung berücksichtigt werden muß.

Aus Baden

Die schweren Hagelschäden in Baden im Jahre 1925.

Vor einigen Tagen fand eine Bezirksversammlung der Mitglieder der Norddeutschen Hagelversicherungs-Gesellschaft auf Gegenseitigkeit im Karlsruher Stadtratssaal statt. Zwischen der badischen Regierung und der genannten Gesellschaft besteht bereits seit 25 Jahren ein Vertrag, der den badischen Landwirten die Möglichkeit bietet, zu fester und billiger Prämie zu versichern. Von den Hagelversicherungsmitgliedern wird ein Zuschlag zur Vorprämie erhoben, der seitens der Gesellschaft an den Staatshagelfonds abgeführt wird. Der Generalvertreter der Gesellschaft, Direktor D'heil-Karlsruhe, berichtete über den Verlauf des diesjährigen Geschäftes im Reichsgebiet und in Baden. Aus den Ausführungen ist hervorzuheben, daß die Gesellschaft rund 7.600.000 Mark Entschädigung leistete, wovon 1.080.000 Mark auf Baden entfielen. Den meistaus größten Teil der badischen Entschädigung erhielt das Oberland, allein der Kreis Konstanz beanpruchte eine Entschädigung von rund 682.000 Mark. Einige Gemeinden haben im letzten Sommer zwei- und dreimal Hagelschäden erlitten, sodaß die Ernte gänzlich vernichtet wurde.

Oberregierungsrat Dr. Herlau berichtete über den Stand des staatlichen Hagelversicherungs-fonds und über die von der Regierung geplante Ergänzung, da die katastrophalen Massen-schäden dieses Jahres den Fonds vollständig erschöpft haben. Dabei wies er zahlenmäßig nach, daß die badischen Landwirte infolge des Vertrages des Staates mit der Norddeutschen Hagelversicherungs-gesellschaft wesentlich billiger versichern, als die bayerischen Landwirte bei ihrer staatlichen Hagelversicherungsanstalt. Auch alle übrigen Punkte der Tagesordnung wurden ohne Schwierigkeit erledigt, darunter die Wahl der Schaden-schlichter für das Jahr 1926. Als Vertreter des Bezirksvereins zur Generalversammlung in Berlin wurde Direktor Dr. Müller-Wagbühl gewählt.

Ordentliche Hauptversammlung des Badischen Waldbesitzerverbandes.

bid. Offenburg, 21. Dez. Zu der heute vormittag im hiesigen Rathaus abgehaltenen ordentlichen Hauptversammlung des Badischen Waldbesitzerverbandes waren sämtliche Forstmeister von Baden und zahlreiche Vertreter der badischen Gemeinden erschienen. Im Auftrag des Ministeriums des Innern war Landrat Engler, für das Finanzministerium Oberforstrat Pfeifferkorn und als Vertreter der Stadt Offenburg Oberbürgermeister Dr. Müller, ferner für die Badische Landwirtschaftskammer und den Badischen Bodenbesitzerverband Graf Douglas, zugegen.

Oberforstmeister Krutina-Heidelberg betonte in einem Vortrag über die Lage der Eigenschälwaldwirtschaft, daß Hölle allein ihr nichts nützen könnten, es sei vielmehr eine Umstellung auf Hochwaldwirtschaft nötig. Dazu brauche man Geld und das Interesse des Staates daran sei so groß, daß man an ihn herantreten solle, die nötigen Mittel zu erwahren. Man beschloß darauf einen dementsprechenden Antrag an den Bad. Landtag stellen zu lassen und forderte in einem weiteren Antrag Steuerfreiheit für den Schälwald auf 20 Jahre. Auch die Pflanzen für die Aufforstung sollten vom Staate geliefert werden. Darauf wurde der

Geschäftsbericht angenommen und an Stelle von Forstmeister Neukirch, Bürgermeister Link aus Muden in den Ausschuss gewählt. Anschließend schilderte der Geschäftsführer Eifenloß die Lage des Dolzmarktes, die zurzeit zum Verkauf zwingt, der aber nur in kleinen Mengen geschehen könne und erwähnte, daß man bezüglich der Zahlungsbedingungen in weitem Maße entgegenkommen sei. Nach lebhafter Debatte und einem weiteren Referat über die Durchführung des Reichsbewertungsgesetzes, die badische Waldgrundsteuer und den Bewirtschaftungsbeitrag der Gemeinden wurde die Versammlung geschlossen.

n. Bruchsal, 20. Dez. Anlässlich seines 72. Stiftungsfestes veranstaltete der „Liederfranz“ am Samstagabend ein Konzert, das ausserordentlich gut besetzt war. Solist war Kammeränger Terlich-Darmstadt. Die gesanglichen Darbietungen fanden eine dankbar aufgenommene Erweiterung durch zwei entzückende Duette der Karlsruher Bläservereinigung. Mit dem Chorlied „Frühlingszeit“ wurde der Abend beschlossen. Der „Liederfranz“ hat unter der erspriechlichen Leitung seines Chorleiters Pracht seinem guten Rufe von neuem alle Ehre gemacht.

B. Bretten, 21. Dez. Der gestrige Sonntag stand unter dem Stern der Festlichkeiten. Nach einer vorausgegangenem Weihnachtsfeier am Samstagabend leitete des Militärvereins waren am Sonntag die Weihnachtsfeier der evangel. und kath. Kleinlinderjulen, die Weihnachtsfeier des Vereins „Jünger junger Männer, die alle sehr gut besucht waren. — Die alten Veteranen von 1870/71 feierten am Sonntag nachmittag die denkwürdigen Tage der Gesetze von Ruitz. Bei der Feier wurden viele vaterländische Ansprachen gehalten.

l. Wiesloch, 21. Dez. Zur Behebung der dringenden Wohnungsnot sollen 12 alte Eisenbahn-Personenwagen von der Reichsbahndirektion gekauft und als Notwohnungen auf Steinsockeln hergerichtet werden.

bid. Pforzheim, 21. Dez. Im benachbarten Höfen erlitt ein 19jähriger Korbmacher, der am Kanal der Kempenauischen Pappfabrik mit Weiden schneiden beschäftigt war, einen epileptischen Anfall, fiel in den Kanal und ertrank.

dz. Heidelberg, 21. Dez. Die Schneeschmelze der letzten Tage macht das Herannahen von Hochwasser wahrscheinlich. Der Heidelberger Pegelstand des Neckars betrug gestern vormittag 1.25 Meter, heute vormittag über 2.20 Meter.

bid. Mannheim, 21. Dez. Am Samstag vormittag geriet in der Fabrik Gullini in Mundenheim der 47 Jahre alte verheiratete Arbeiter Franz Büchler von Mundenheim beim Reinigen eines Apparates mit seiner Arbeitsschürze einer Mährrinne zu nahe. Die Schürze wickelte sich um die rotierende Welle, so daß Büchler herumgeschleudert wurde und lebensgefährliche Verletzungen davontrug. — Am gleichen Tage kürzte infolge Glatteis eine 45 Jahre alte Frau und zog sich einen doppelten Unterschenkelbruch zu.

bid. Gernsbach, 21. Dez. Die Vertreter der Verbande der badischen Gemeinden angehörigen Gemeinden des Amtesbezirks Raiffath hatten sich zu einer freien Aussprache über wichtige gemeindliche und allgemeine Fragen in Sandweiler recht zahlreich zusammengefunden.

dz. Freiburg i. Br., 21. Dez. Vor einiger Zeit geriet ein Skiläufer auf der Heimfahrt vom Feldberg in der Richtung nach dem Ministerial bei starkem Nebel und Schneetreiben im Felengebiet in eine 6 Meter tiefe Schneewächte. Die Rückkehr war abgeschnitten, vor ihm lag ein steiler Abhang mit Steinergöll und Felsen. Auf seine Hilfe eilte ein Bauer mit zwei langen Seilen und Schaufeln herbei, der nach schwieriger Arbeit den verirrteten Skiläufer vor Eintritt der Dunkelheit noch rechtzeitig in Sicherheit bringen konnte.

Theater und Musik

Gedächtnisfeier des Lehrergesangsvereins Mannheim und des Nationaltheater-Orchesters für Berner von Bülow.

Dem mitten aus seiner hohen Aufgabe durch den Tod gerissenen Berner von Bülow widmeten der Lehrergesangsverein Mannheim-Ludwigshafen und das Orchester des Nationaltheaters, deren Freund und Führer er war, eine Stunde aufrichtigen, dankbaren und treuen Gedankens, ihm, der allen seine ungewöhnliche Freudigkeit im Arbeiten und sein genaues Empfinden übermittelte, ihm, der als Dirigent die seltene Gabe besaß, Orchester und Sänger zu Medien seiner Kraft zu machen, ihm, von dem eine Kraft ausströmte, ein Etwas, das sichtbar die Szene beherrschte, ein Fluidum, das der Aufführung Atem und Leben gab. Denn er war ein Dirigent, der die richtige Mischung hatte aus Feuer und Enthusiasmus mit Ruhe und Klarheit des Gestaltens. . .

Die Spitzen der staatlichen und städtischen Behörden, die Vorstände der Mannheimer Männergesangsvereine, eine taufendköpfige Gemeinde war erschienen. Am Podium hing das schwarz-umflossene Bild, umrahmt von immergrünem Vorbeer. Als das Kerg-Quartett das D-Moll-Adagio aus dem Quartett op. 18 von Beethoven, ein Lieblichsweck des Verstorbenen, anstimmte, ward der Saal zu einem Dome, erfüllt von einer trauernden Gemeinde. Der Chor des Lehrergesangsvereins intonierte die ergreifende Chorballade „Lebte Heimkehr“ von J. v. Eichendorff in der Vertonung von Hans Heinrichs. Man fühlte, die Sänger wollten hier ihre ganze Seele ausschütten, als sie das Lied anstimmten, das textlich so außerordentlich in die Stimmung paßte und das eines der letzten Lieder gewesen war, das Bülow mit ihnen einstudiert hatte. Mit ihnen auch Herr Schläter vom Nationaltheater, die das herrliche Altkolor vom Graffenhof sang. Hauptlehrer Otto Mayer sprach tief empfundene Gedächtnisworte. Als letzten Gruß sandte

der Lehrergesangsverein dem verehrten Dirigenten das achtsinnige Graduale „Gnädig und barmherzig“ von Groll nach, erhebend und bittend, von Ehrenchormeister Karl Weidt geführt.

Die Todesmusik aus der „Götterdämmerung“, der erschütternde Trauermarsch, den Berner von Bülow einführte, obgleich die Arbeit ihm nicht immer leicht gemacht wurde, tiefen Dankbarkeit seines geliebten Orchesters. Generalmusikdirektor Richard Leitz bante die Klage machtvoll auf. Ein edles, inniges Abschiedswort. . .

In summer ehrfürchtiger Trauer neigten sich alle dem toten Berner von Bülow. Das dankbare Gedächtnis folgt ihm über das Grab hinaus. R. Gund.

An W. v. Bülow's Grab.

Dezembertag — Der Wind schneit scharf uns ins Gesicht, Auf unsern Herzen aber lag Es warm und licht. . .

Die Sonne stand Goldglanzschimmer am Firmament, Ein schmaler Streifen Schmutzschand Hat uns getrennt. . .

Abglitzer Sproß Und Güter Du vom Heiligen Gral, Durch Reid und Not trug Dich Dein Noß Nun nach Walhall. . .

Du bist am Ziel: Im freien Reich der Harmonie Fant' Deiner Seele Feiertage. . . So stirbst Du nie. . .

Fritz Droop.

Uraufführung im Kölner Schauspielhaus.

„Das zerbrochene Herz“.

Drama von John Ford, in der Nachdichtung von Adolf v. Haffeld. Schwer ist für uns heute eine Einfühlung in den Geist und die Struktur der antiken Welt zu finden, schwerer noch, den Inhalt der Tragödie

aufzustellen. Im Austausch reiner und keuscher Jungung wachsen die Herzen des Drgilus und der Penthea zusammen, doch Ithokles, Pentheas Bruder, nährt heimlich in dem Rausch der Jugend die Feindschaft der Väter. So zwingt er, halb durch Drohung, halb durch List, die jungfräuliche Schwester zur Heirat mit dem reichen, eiferfüchtigen Bassanes. Penthea wird Bassanes Weib. In seinem Schmerz ist Drgilus bereit, freiwillig die Verbannung auf sich zu nehmen, um den Gatten, vor allem aber Penthea vor der Eiferucht zu bewahren. Doch im Daine trifft er Penthea, fordert unerbittlich sein Recht. Doch soll er nicht an zweiter Stelle ihre Günst gerecht sein. Ithokles, den sie beschwört, dieses Leben mit dem ungeliebten Manne von ihr zu nehmen, findet zu ihnen, vertraut ihr, daß er selbst unalücklich ist, da er die Königs-tochter Kalantha liebt, sie jedoch von dieser Neigung keine Ahnung habe. Getrieben von opernmutigem Gefühl, verrät Penthea der Prinzessin diese Liebe und bittet für den Bruder. Ihr Leben endet in tiefster Bindung und Liebe zu Drgilus. An der Leiche seiner Geliebten ruht Drgilus den gebrochenen Ithokles, den Verlobten der Königs-tochter, nieder. Auch der König stirbt. Tod auf Tod häuft sich vor der beim feierlichen Hochzeitsfeste tanzenden Prinzessin, Kalantha opfert sich schweigend dem Zeremonien und tanzt weiter. Dann heft sie in antiker Größe den Ring an des toten Ithokles Finger, sich noch einmal mit ihm vernähend, und geht tapfer in den Tod. Der Chor variiert ihr Sterben: „Im Tode triumphiert der Liebe Schmerz. Doch keine Kunst heilt ein zerbrochenes Herz.“

In seiner Nachdichtung hat Haffeld viel jugendlich Eigenes, modern Differenziertes und Transparenles hineingewoben; es bleibt nicht bei der im Grunde primitiven Art des Alt-Engländer. Vielleicht könnten manche Szenen noch konzentrierter gefaßt werden, einzelne ganz fallen. — Gustav Hartung hatte das Werk in der vorigen Spielzeit zur Uraufführung für Köln erworben; Ernst Hardt ist nun die Vermittlerrolle übertragen. Die Regie war ungenügend. Ein Dichter ist eben nicht gleich ein Spielleiter.

F. Jöhlinger.

Literatur

Berlin im Wandel der Zeiten. Eine Wanderung vom Schloß nach Charlottenburg durch drei Jahrhunderte. Von Bogdan Krieger. 450 Seiten mit 215 z. T. ganzseitigen Abbildungen und 7 farbigen Tafeln. (Verlagsanstalt Hermann Klemm, Berlin-Grünemwald.) Preis geb. 12 Mk.

Eine einzigartige, prächtige Monographie unserer Reichshauptstadt. Durch nichts kann sie gerade uns Sittenbüchlein, die leider oft ein unbegründetes Vorurteil gegen „Berlin“ haben, näher gebracht und lebensvoller gemacht werden, als durch eine solche geistvolle und tiefgründende Darstellung. Kunst und politisches Leben, Königtum und Bürgerium, Paläste, Straßen, Kanäle und Bürgerhäuser, Militär und der heimliche Original-Berliner, alles lernen wir nicht nur kennen, sondern auch verstehen aus der in ansagezeichneter Geschlossenheit geschilderten Umgebung. Die zahlreichen schönen Beigaben zeitgenössischer Bilder beleben die Schilderungen außerordentlich und lassen uns viele Schönheiten, insbesondere in der Architektur kennen lernen, die längst vom Erdboden verschwunden sind. Wir durchwandern das Berlin der Kurfürsten seit 1570, erleben das Königtum und die Zeit des Großen Friedrich und darüber hinaus bis in die ersten Jahrzehnte des 19. Jahrhunderts. Wir sehen eine Stadt aus der Sandwüste der Mark Brandenburg erheben und sich zu gewaltiger Macht entwickeln, eine Stadt, die in der Neuzeit das Zentrum des deutschen Staatslebens und Staatsgedankens werden sollte, dem die Grund allein, daß wir uns mit ihr an Band dieses, man möchte fast sagen poetischen Buches vertraut machen sollen. Aber mit der Stadt erleben wir auch die Entwicklung und Wachs-taltung des preussischen Königreichs, dem die Führung der geeinten deutschen Stämme zufallen sollte. So sind es künstlerische, geschichtliche, politische und nationale Gefühle, die uns das Buch beachtenswert machen, nicht nur dem Künstler, dem Städtebauer und Geschichtsfreund, sondern jedem Freund unseres geeinten Vaterlandes. E.

Badisches Landestheater
Dienstag, den 22. Des.
* Volksbühne 4.
Die Räuber
Trauerspiel in 5 Akten
von Schiller.
In Szene geleitet von:
Helix Baumhach.
Vertonung:
Maximilian von der
Friedl
Carl Grünen
Franz Dahlen
Kmalte Woeller
Eitelberg Grand
Ehmerer Knecht
Wolfer Stied
Wrimm Wehner
Hosmann Niki
Schwan Schürer
Grafsteiner Reber
Polinska Bellagob
Dermann Dr. Stora
Eckhor Hofier Brüter
Ein Weier Herz
Daniel Gemmede
Anfang 7 Uhr.
Ende gegen 11 Uhr.
Sperre 11.30 A.
Plätze aller Preis-
gattungen in genü-
gender Anzahl noch erhältlich

Empfehle für
Weihnachten:

Schlegel Rücken Büge

ganz und zerlegt
Halermast-Gänse Stopfgänse Sträh. Bratgänse
auch in 1/4 Teilen

Capaunen junge Hahnen Suppenhühner Fasanen Wildenten.

Meine billigen Preise ermöglichen es Ihnen, Ihren Angehörigen eine
dauernde Weihnachtsfreude
zu bereiten.
Deutsche Teppiche in allen Größen u. Preislagen, in nur guten Qualitäten, Größe 2x3 Mtr. von Mk. 80.— an
Bettvorlagen in reicher Auswahl von . . . Mk. 4.40 an
Brücken, Verbinder, 90x180 cm . . . von Mk. 14.— an
Beste chin. Ziegenfelle . . . von Mk. 9.50 an
Isl. Schaffelle in verschied. Farben . . . Mk. 27.—
Kinderwagendecken u. -Felle . . . von Mk. 8.80 an
Mohair-Reisedecken, schwere Ausführung von Mk 50.— an
Tisch- u. Diwandecken . . . von Mk. 10.— an
Wandbehänge, Persermuster u. Bilder von Mk. 9.— an
Läuferstoffe in Plüsch, Haargarn u. Jute von Mk. 3.— an
Cocosläufer in allen Breiten . . . von Mk. 2.70 an
Günstige Zahlungsbedingungen! Prompter Versand nach auswärts!
Teppichhaus Carl Kaufmann
Karlsruhe, Kaiserstraße 157, 1 Treppe hoch
Gegenüber der Rhein. Creditbank.

Rahma-buttergleich
in jedem Haus
beliebter Schmaus
1/2 K nur 50 Pfg.

Rahma
MARGARINE
buttergleich

Kinderzeitung „Der kleine Coco“ oder die
Lachzeitung „Lips“ gratis.

Pianos

von
Uebel & Ledwitzer
sind in Karlsruhe
nur zu haben beim
Allein-Vertreter
H. Maurer
Kaiserstr. 176
Bekhaus Hirschstr.
- Zahlungsvereinfachung -

Ludw. Pfeifferle
Körnerstr. 40 nächst d.
Sofienstraße. Tel. 2431
Verkaufsalokal Körnerstr. 40
durch den Hof,
auch Mittwoch u. d. Werd-
platzmarkt, Dienstag und
Donnerstag a. d. Gutenberg-
platz-Markt.

Auto-Garagen
aus Wellblech
Tankanlagen, Jagdhütten
Fahrad-Schutzhäuser
Schuppen jed. Art, teuer-
u. diebesicher, zerlegbar,
transportabel liefern
kurzfristig
Gebr. Achenbach & m. b. H.,
Eisen- u. Wellblechwerke
Weidenau (Sieg)
Postfach Nr. 540,
Vertr.: E. Wardmahlmann
Karlsruhe, Draisstraße 9
Telephon 4224.

Nur beim Alleinvertreter!
Alles singt! Den neuesten Alles tanzt!
Sprechapparat
Ultraphon
Alles hört! Alles bewundert!
Elektromophon
mit der neuen Wiedergabe und
Tonführung
Alles lobt! Alles bespricht!
von Mk. 220.— an.
Nur bei der Alleinvertretung:
Fritz Müller, Musikalien-
handlung
Abteilung für Sprechapparate 25400
Karlsruhe, Kaiserstr., Ecke Waldstr.

Gummi-Wärmflasche
das schönste Weihnachtsgeschenk
von Mark 5.50 an
Aretz & Co.,
Kaiserstraße 215. Versand. Wiederverkauf.

Colosseum
Heute 8 Uhr:
Meth's Bauerntheater:
Der Tugendpreis!

Was schenken?
Etwas Zweckmäßiges, Solides
und Qualitätsware. Sie finden
Damenwäsche aller Art, allerbeste
Marken,
Porzellan am Stück, das dauerhafteste,
gefärbte Gewebe
Reform- und Schlafhosen, Unterhosen
in div. Stoffen.
Strümpfe u. Socken allerbesten Qualität.
Sortell-Glas (Meca. Kalafiris Verfab.) Weibchen,
Weidenau (Sieg)
Schuhwaren aller Art, feine Auswahl für
empfindliche Füße.
Stoppdecken mit la. Gattn. 200/150, Halb-
Woll. N. 22.—, Woll. N. 24.—
alles wirklich wertvoll im 25400
Reformhaus Neubert
Amalienstraße 25, Einnaans Badstraße.

Karlsruher Kohlenhandels-Gesellschaft m. b. H.
Fernruf 3203 liefert Wilhelmstr. 8
sämtl. Brennmaterialien unter Zusicherung
bester Bedienung

RESIDENZ-Lichtspiele
Waldstraße
Heute!
Das große Schünzel-Lustspiel:
Die Frau für 24 Stunden

mit Lotte Neumann, Harry Liedtke, Kurt Vespermann
Jimmy als Geldschrank-Knacker
— Aktuelle Berichterstattung aus allen Welten —
Anfangszeiten: 3.30, 5.00, 7.00, 9.10 Uhr

Piano
zu besonders günstigen Bedingungen.
die Ihnen den Kauf
möglich machen.
K. Lang
Kaiserstraße 167
Salamanderschuh

Gustav Adolfs Page
Novelle
von
Conrad Ferdinand Meyer.
Copyright © Haessel, Berlin, Leipzig.
(18) (Nachdruck verboten.)
Fest öffnete der Page die sterbenden Augen. Sie irren angstvoll umher und blieben auf Ake Tott hofen: „Pate, ich habe dir nicht gehoramt, ich konnte nicht — ich bin eine große Sänderin.“
„Ein großer Sänder“, unterbrach sie der Pfarrer streng. „Ihr redet irrel! Ihr seid der Page August Reubelsing, ehelicher Sohn des nürnbergischen Patriziers und Handelsherrn Arbogast Reubelsing, geboren den und den Todes verblühen den siebenten November eintaufendhundertzwainddreißig an seinen Tages vorher in der Schlacht bei Lützen empfangenen Wunden, pugnaans cum rege Gustavo Adolpho.“
„Fortiter pugnaans!“ ergänzte der Kornett beigefert.
„So will ich auf Euren Grabstein setzen! Jetzt aber macht Euern Frieden mit Gott! Euer Sündlein ist gekommen.“ Der Magister sagte das nicht ohne Härte, denn er konnte seinen Unmut gegen das abenteuerliche Kind, das den Ruf seines Helden gefährdet hatte, nicht verwinden, ob es schon in den letzten Zügen lag.
„Ich kann jetzt noch nicht sterben, ich habe noch viel zu reden!“ riefelte der Page. „Der König . . . im Nebel . . . die Augen des Lanenburgers — der Tod schloß ihr den Mund, aber er konnte sie nicht hindern, mit einer letzten Anstrengung der brechenden Augen das Antlitz des Königs zu fuchen.
Jeder der Anwesenden zog seinen Schluß und ergänzte den Satz nach seiner Weise. Der geistesgegenwärtige Pfarrer aber, dessen Patriotismus es beledigte, den Ketter Deutschlands und der protestantischen Sache — für ihn ein und dasselbe — von einem deutschen Fürsten sich gemeuchelt zu denken, erwähnte sie alle eindringlich, dieses Bruchstück einer durch den

Tod gerümmerten Rede mit dem Pagen zu begraben.
Jetzt, da August Reubelsing sein Schicksal vollendet hatte und leblos neben seinem Könige lag, schluchzte der Ketter: „Kun die Waise verewigt und der Erbgang eröffnet ist, nehme ich doch meinen Namen wieder an mich?“ und er warf einen fragenden Blick auf die Umstehenden. Der Magister Todannus betrachtete eben das unschuldige Gesicht der tapferen Nürembergerin, das einen glücklichen Ausdruck hatte. Der strenge Mann konnte sich einer Mähung nicht erwehren. Jetzt entschied er: „Nein, Herr! Ihr bleibt ein Laubfinger. Euer Name wird die Ehre haben, auf dem Grabhügel eines hochgeachteten Mädchens zu stehen, das einen herrlichen Selben bis in den Tod geliebt hat. Ihr aber habt Euer höchstes Gut gerettet, das liebe Leben. Damit begnügt Euch.“
Die Kirche wurde gegen den Andrang der aufströmenden Menge gesperrt und verriegelt; denn das Gerücht hatte sich rasch verbreitet, hier liege der König. Die Toten wurden dann gemaischen und im Chore aufgebahrt. Ueber alledem war es helle geworden. Als die Kirchtore den mit ungeduldigen Gebärden, aber ehrfürchtigen Mienen Eindringenden sich öffneten, lagen die beiden vor dem Altare gedehlt auf zwei Schra-gen, der König höher, der Page niedriger, und in umgekehrter Richtung, so daß sein Haupt zu den Füßen des Königs ruhte. Ein Strahl der Morgensonne — dem geitigen Nebeltage war ein blauer wolkenloser gefolgt — glitt durch das niedrige Kirchengesicht, verklärte das Heldenantlitz und sparte noch ein Schimmerchen für den Totenkopf des Pagen Reubelsing.
(Ende.)

Als nächste laufende Erzählung bringen wir eine der feinsten Novellen von Ricarda Huch, **„Haduvig im Kreuzgang“** die in ihrer reizenden, grazösen Schalkhaftigkeit und sein zifferierten Form ein kleines Kabinettstück ist, und in deren Mittelpunkt eine eigenartige und eigenwillige, ammutiae Mädchen-gestalt steht, die ein reizvolles Gegenstück zu C. F. Meyers wilder Gustel bildet.

Sowjetrussisches Eherecht.
In Moskau macht ein sensationelles Ereignis von sich reden. Die dem Kommissariat der Justiz und des Innern angehörenden Arbeiterinnen und Bäuerinnen, die als vollberechtigte Mitglieder dieses Rats eine Stimme haben, wider-setzten sich der Einführung eines neuen „Ehegesetzes“ und verhinderten sein Inkrafttreten. Dieses Gesetz ist nun einem besonderen Komitee „zur weiteren Bearbeitung“ übergeben worden und somit fürs erste in der Versenkung verschwunden.
Es handelt sich um folgendes: Bismütlich besteht die heutige Eheschließung in der Sowjetunion darin, daß sich das betreffende Brautpaar in das nächste Postkontor oder ein sonstiges staatliches Büro begibt, seine Namen in ein Buch eintragen läßt und hierfür einige Rubel bezahlt. Das ist alles. Die Ehescheidung ist noch einfacher: wümscht auch nur ein Teil der Ehegatten die Scheidung, so muß der andere dazeln willigen. Das Paar begibt sich in das betreffende Büro und läßt seine Namen wieder durchstreichen. Darnach ist es geschieden.
Dieses Verfahren erschieden aber den heutigen Kerkern der Geschichte der Sowjetstaaten als viel zu unständlich und es wurde ein Gesetzesprojekt vorgelegt, wonach „diese letzten Reste bürgerlicher Vorurteile“ endlich ganz zu tilgen seien und der Staat sich des Rechts begeben, „in das Privatleben seiner Bürger bevor-mundend einzugreifen“. Danach sollte auch diese Eintragung endgültig verschwinden und jedes Zusammenleben zwischen Mann und Weib habe als Ehe zu gelten, so lange es währe.
Hier erhoben die Arbeiterinnen und Bäuerinnen ihre Stimme. Mit empörenden Worten schil-derten sie die Zustände, die sich aus dem bisherigen Ehegesetz bereits ergeben hätten. Die jungen Leute lebten oft nicht länger als eine Woche miteinander; darnach verlange der Mann die Scheidung, heirate eine andere, dritte, vierte usw. Die Kinder aus diesen „Ehen“ könne und wolle er natürlich nicht alle erhalten, und da es noch keine richtigen Kinderfürsorgeein- gabe, so verläms diese Kinder auf der Straße und bildeten eine kleine, zerlumpte, hungernde Horde, die kein Obdach habe und entweder jämmerlich verhungere oder er-

friere, oder zu gefährlichen Baaabunden heran-wachse. (Schreiber dieser Zeilen hat selbst beobachtet, wie ein Kind von vielleicht fünf Jahren in Petersburg auf der Straße einen gefun-denen Knochen an einem Straßeneckleren zu wärmen versuchte, um daran zu nagen, worauf ein älteres Kind ihm denselben entriß, das Mark vermittelst Schabens mit einem Stein freigelegt und nun dieses am Feuer geröstete Mark stierig gegessen habe.)
Ein weiterer himmelschreiender Uebelstand, der sich aus den heutigen Ehegesetzen ergebe, sei, daß bei der großen Wohnungsnot ein Mann seine zweite Frau einfach in dasselbe Zimmer zu der ersten bringe, die nun eine zweite und vielleicht eine dritte Frau im gleichen Raum dulden müsse. Dieraus entwicke sich eine ganz offenkundige Polygamie, die in der Sowjetunion sozusagen durch das Gesetz sanktioniert sei, da jeder dies wisse und niemand dagegen einschreite.
Auch wagle eine Frau darauf hinzuweisen, daß die Sowjetbeamten, die Karriere machen und in gehobene Stellungen kämen, mit ihren einfachen Frauen alsbald nicht mehr zufrieden wären, sondern sie verließen, um solche Frauen zu heira-len, die ihnen für die vornehmere Stellung besser zu passen schienen.
Die Ketter dieser stürmischen Versammlung, bei der sich die Frauen durch nichts in ihrem lange gehemmten Redefreim einschüchtern ließen, wurden durch diesen dramatischen Vorgang wirklich berrnachen aus der Fassung gebracht, daß das geplante „Gesetz“, wie schon oben erwähnt, vorderhand von der Tagesordnung abgesetzt wurde.
Die Gefahr der Schneewelt. Eine Sekretärin des Internationalen Arbeitsamtes in Genf, die eine erprobte Schneeschuhläuferin ist, unter-nahm allein einen Schneeschuh-Ausflug in die Savoner Alpen. Sie muß während der Nach-mittagsstunden von Müdigkeit und Kälte über-fallen worden sein. Denn sie suchte Zuflucht in einer verlassenem Alpenhütte, wo sie einschließ und nicht wieder erwachte. Als sie nicht nach Genf zurückkehrte, gingen einige ihrer Bekannten auf die Suche und fanden ihre Leiche in der Hütte. Die Vermisste trug die Schneeschuhe noch an den Füßen.

Morgen-Ausgabe

Die Arbeit hält unvermindert an. Schwarzwald...
Folgende Angaben über schließlichen Geschäftsgang...

Märkte

Frankfurter Getreidebörse.

Table with 4 columns: 100 kg, 100 kg, 100 kg, 100 kg. Rows include Weizenmehl, Roggenmehl, Kleie, Erbsen, Hafer, Gerste, etc.

Berlin, 21. Dezbr. Amtliche Produktions-
notierungen in Weizenmarkt je Tonne (Weizen
Roggenmehl je 100 Kg.)...

Bremener Warenmarkt vom 21. Dezember. Ge-
schäft: Bei weichen Preisen war das Geschäft
leichte...

ruhig. Die Umsätze waren gering bei behaupteten
Preisen. Chile Caballerobohnen 27-29, Donaubohnen
17-17,50, dito loco, gereinigt 17,50-18, Manaoon-
bohnen 12-13,50, russ. Eckertbohnen 23,50-24, russ.
Zuckerbohnen 13-15, per 100 Kg., bolivianische
Zuckerbohnen 20 bis per 100 Kg., Viktoriabohnen 19 M per
Zentner...

Mannheimer Produktionsbörse vom 21. Dez. Amt-
liche Notierungen. Inl. Weizen 24,25-25,25, ausl.
32,25-34, inl. Roggen 18-19, ausl. 21,25-21,75, inl.
Hafer 17,75-19, ausl. 20-22, Branntgerste 22,50-23,25...

Bremen, 21. Dez. (Eia. Drachmelde.) Baum-
wollterminmarkt. Amtliche Notierungen von
1 Uhr mittags: Dezember 19,87 B., 19,40 G.; Januar
19,48 B., 19,23 G.; März 19,88 B., 19,50 G.; Mai
19,69 B., 19,50 G.; Juli 19,50 B., 19,40 G.; Septem-
ber 19,45 B., - G.; Oktober 19,32 B., 19,11 G. Tendenz
ruhig.

Samburg, 21. Dez. (Eia. Drachmelde.) Kaffeeter-
minnotierungen von 2 Uhr mittags: De-
zember 96,50 B., 95,25 G.; März 92 B., 91,50 G.;
Mai 89,50 B., 89 G. Tendenz ruhig.

Samburg, 21. Dez. (Eia. Drachmelde.) Zuckert-
terminnotierungen von 2 Uhr 15 mittags:
Dezember 14 B., 13,50 G.; Januar 13,90 B., 13,50 G.;
Februar 14 B., 13,50 G.; März 14,10 B., 14 G.;
April 14,20 B., 14,10 G.; Mai 14,30 B., 14,25 G.;
August 14,5 B., 14,50 G. Tendenz ruhig.

Berliner Metallmarkt vom 21. Dezember. Elektro-
lyt Kupfer 184,50, Originalhüttenrohblech 70,50-77,50,
Remetel-Plattentanz 64,50-65,50, Originalhüttenalumi-
nium 235-240, dito 99 % 240-250, Feinblech 340
bis 350, Antimon-Regulus 173-175, Silber-Barren
94,75-95,75.

Berliner Metalltermin-Notierungen vom 21. Dez.
Kupfer: Dezember 119 B., 118 G., Januar 118,50
B., 118,50 G.; Februar 120,25 B., 119,25 G.;
März 121,50 B., 121,75 G.; April 122,25
B., 122,50 G.; Mai 123 B., 122,75 G.
Tendenz ruhig.

Vorheimer Edelmetallpreise vom 21. Dez. Ein
Rio Gold 2795 M Geld, 2800 M Brief; ein Rio Sil-
ber 94,70 M Geld, 95,20-96,70 M Brief; ein Gramm
Platin 14,25 M Geld, 14,55 M Brief.

Rindfleisch in Karlsruhe vom 21. Dez. Amt-
liche Verträge der Direktion. Gesamtanfuhr 1140
Stück. Rinder: Köpfe (53 Stück): a) 56-58, b)
52-56, c) 50-52, d) 45-50; Bullen (24 Stück): a) 52
bis 54, b) 48-52, c) 45-48; Kühe (18 Stück) und
Kälber (61 Stück): a) 45-48, b) 40-44, c) 35-40,
d) 30-35, e) 25-30; Ferkel (65 Stück): a) 1-5,
b) 6-10, c) 11-15, d) 16-20, e) 21-25; Schweine (116 Stück, dar-
unter 54 Schweine aus Holland): a) 1-5, b) 6-10,
c) 11-15, d) 16-20, e) 21-25. Beste Quali-
tät über Notiz bezahlt. Marktverlauf: Bei Großvieh
langsam, Ueberhand, bei Kälbern und Schweinen
lebbhaft, geräumt.

Mannheimer Viehmarkt vom 21. Dez. Anfuhr:
272 Ochsen, 108 Bullen, 801 Kühe, 584 Kälber, 72
Schafe, 2218 Schweine und 11 Ferkel. Preise: Ochsen:
52-54, 42-46, 30-36, 22-24; Bullen: 60-68, 40-44,
52-54, 42-46, 30-36, 22-24; Kühe: 12-16, 10-14,
12-16, 10-14; Kälber: 12-16, 10-14, 12-16, 10-14;
Schafe: 12-16, 10-14, 12-16, 10-14; Schweine: 90-92,
90-92, 82-91, 85-88, 84-86, 74
bis 80; Ferkel: 10-20. Marktverlauf: Mit Groß-
vieh festend, Kühe Ueberhand; bei Kälbern mit-
tel, geräumt; Schweine lebbhaft, ausverkauft.

Börsen

Frankfurter Abendbörse vom 21. Dez. (Drohbericht.)
Die Abendbörse verlief nahezu geschäftlos. Die ge-
ringsten Umsätze, die zutage kamen, waren gehalten.
Im Preisverkehr hieße man Nordb. Mond 98, Danag 92,
Phönix 81, Reichsanleihe 0,102%. Die Abendbörse
schloß lustlos bei behaupteten Kursen.

Berlin, 21. Dez. (Fortsetzung.) Im weiteren Ver-
lauf der Börse stagnierte das Geschäft an
allen Märkten. Die Kurse gingen in maßigem
Umfange über die ersten Einbußen hinaus noch aus-
wärts. Erst gegen Ende der zweiten Stunde trat eine
geringe Erholung ein, die aber mehr auf börsestech-
nische Gründe als etwa auf einen Umschwung in der
Stimmung zurückzuführen war. Die Schwankungen
hielten sich aber allgemein in Grenzen von Bruch-
teilen eines Prozents. Eine Sonderbewegung war in
Riesbeck Notan zu verzeichnen, die um 2 Prozent an-

zogen. Wie im übrigen verlaufen, dürfte im Laufe
des heutigen Nachmittags die Gründung der Sitt-
nischen Kohlenhandels-Gesellschaft vollzogen werden.
Berlin, 21. Dez. (Eia. Drachmelde.) In der Na-
chfrage stieg das Geschäft vollkommen. Soweit Kurse
zu hören waren, bewegten sie sich auf Basis der offi-
ziellen Schlusskurse. Bestenfalls 63,75, Phönix 61,25,
Danag 92. Am Anleihemarkt wurden Eisenbahn-
anleihen mit 4,05 und Kriegsanleihen mit 0,102 ge-
nannt.

Mannheim, 21. Dez. (Eia. Drachmelde.) Bei hül-
lem Geschäft neigten die Aktienkurse heute weiter zur
Schwäche. Von besonderer waren Ludwigsbader
Aktienbörse mit 120 angeboten. Schwarz-Edelstein
Aktienbörse mit 80 zurück. Verkauft waren dagegen die Aktien
der Badischen Maschinenbau, die auf 115 ansetzten. Fest-
verzinsliche Werte absehbare. Es notierten Badische
Bank 81, Rheinische Creditbank 70, Badische Anilin
104,5-106,75, Benz 23,5, Gebr. Frick 30, Germania
Verein 85,5, Weg. Schme 64, R.E.L. 2, Pfälzische
Mühlwerke 65, Rheinische Eisen 58, Rheinische
Werke 49,5, Bagn und Arant 53, Westeregeln 95, Zell-
stoffabrik Waldhof 82,5, Zuckerfabrik Frankenthal 39,
Zuckerfabrik Bismarck 35, die Rheinische Hypothek-
bank 5,25.

Berlin, 21. Dez. Dödelwägen: Barthaun 46,88
bi 46,82, Kattowitz 46,88-46,82, Riga 80,50-80,90,
Renal 1,126-1,132, - Polen: Polen 46,76-47,24,
Polen 46,88-47,12, Lettland 70,80-80,00, Litauen 40,89
bis 41,81.

Berliner Schwankungs- und Terminkurse.

Table with columns: Anfang, Schluss, Anfang, Schluss. Rows include various commodities like Weizen, Roggen, etc.

Zum Fest! Sinner Punsche Burgunder-, Arrak- und Schwedenpunsch ausgezeichnete Qualität! In jedem besseren Spezial-Geschäft erhältlich. Sinner A.-G., Karlsruhe-Grünwinkel.

Als passende Weihnachtsgeschenke empfehle feine Toilettenseifen u. Parfüms in geschmackvollen Aufmachungen und jeder gewünschten Preislage. Drogerie Wilh. Tscherning Ecke Amalien- und Karlstraße.

Einzelverkauf von Fabrikaten sächsisch. Gardinenwebereien empfiehlt für Weihnachts-Geschenke Gardinen / Stores / Bettdecken Madras- und Etamine-Vorhänge in einfacher und feinsten Ausführung Anfertigung v. Dekorationen nach eigenen Entwürfen in allen mod. Stoffarten Paul Schulz Vorläufiger Verkauf: Carlstraße 27, I. Von Anfang Januar: Waldstraße 33.

MARMOR-Sc hreibzeuge MARMOR-Uhren MARMOR-Ascher MARMOR-Plastiken etc. Herstellung in eigenen Werkstätten Verkauf ab Werk zu En-gros-Preisen direkt an Private Steinwerke Rupp & Moeller Karlsruhe Ausstellungs- und Verkaufsaum: Karlsruhe, Durlacher-Allee 29 Haltestelle der elektr. Straßenbahn Georg-Friedrichstraße. Besichtigung ohne Kaufzwang gestattet

Süddeutsche Disconto-Gesellschaft A.-G. Filiale Karlsruhe Kaiserstraße 146, gegenüber der Hauptpost Depositenkasse Markt (Bad. Handelshof) Wechselstube Hauptbahnhof Besorgung aller Bankgeschäfte Geldeinlagen werden günstig verzinst Schnelle Abfertigung durch Errichtung eines besonderen Schalters gewährleistet.

Was sorgt für die Bevölkerung? Gänse! 1 Pfund 1.60 1 Pfund 1.45 für die bevorstehenden Feiertage haben wir größere Sendungen in: Gänsen, Schinken, Dürfleisch, Gelagerte Salami, ff. Kalbsleberwurst, Bayr. Schinkenspeck, Ruchschinken Spickspeck Italiener Eier 12 1/2, 14 1/2, 17 und 17 1/2 Pf. Wir garantieren für jedes Ei! Empfohlen feine Weine und Liqueure! Wir bitten, Ihre Einkäufe für die Feiertage bei uns zu bedenken und verdienen Ihnen rechtliche Bedienung. Nur mit Unterstützung des kaufenden Publikums sind wir in der Lage zu billigen Preisen zu verkaufen. Wegen großem Andrang in den Abendstunden bitten wir die Vormittagsstunden zu bedenken. Oskar Manhardt G. m. b. H. Kaiserstraße 44.

Möbel kaufen Sie in bester Qualität, zu billigsten Preisen im MÜBELHAUS ERNST GOOSS Kreuzstraße 26 Lagerbesichtigung ohne Kaufzwang Konditorei und Kaffee Friedrich Nagel Waldstr. 43/45 Telefon 699 empfiehlt als passendes Weihnachtsgeschenk Gänseleberpasteten in verschiedenen Größen von 6.- bis 40.- Mark sowie im Aufschnitt.

Trauerbriefe jeder Art liefert rasch und in tadelloser Ausführung Tagblatt-Druckerei, Ritterstr. 1, Fernspr. 297

Preiswerter Einkauf in PELZEN JACKEN * HÜTE aller Art, sowie Pelz gefütterte Herren-Mäntel 32 ZIRKEL 32 1 Treppe hoch - Kein Laden W. Lehmann

Todes-Anzeige. Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsere Liebe, gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester und Tante Frau Bürovorsteher Adolf Voegele Wwe. Anna, geb. Wissert, nach kurzem schwerem, mit großer Geduld getragenen Leiden, versehen mit den heil. Sterbsakramenten, im Alter von nahezu 70 Jahren zu sich in die ewige Heimat abzurufen. Karlsruhe, den 21. Dezember 1925. Trauerhaus: Werderstr. 8. Die tieftrauernden Hinterbliebenen: Gust. Ad. Voegele, Verw.-Inspektor, Lina Voegele, Marie Voegele, Eugen Voegele, Liesel Voegele, geb. Zybon, und Kurt Voegele. Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 23. Dezember 1925, nachmittags 3 Uhr, von der Friedhofkapelle aus statt.

Marte Weifring Gardenia-Creme Das vollkommenste nichtfettende Hautpflegemittel der Neuzeit, macht die Haut zart, weich und geschmeidig. Nehmen Sie beim Einkauf besonders auf unsere Schutzmarke „Weifring“ Vereinigte Chemische Werke Aktien-Gesellschaft Abteilung: Ranolfabrik Charlottenburg, Salz-Wefer 16 Überall erhältlich!

